

Er scheint
wöchentlich dreimal,
Dienstag, Donnerstag und
Sonntags, morgens.



Abonnementspreis
vierteljährlich 1 M. 50 Pf.,
bei der Post einchl. Bestell-
geld 1 M. 75 Pf.

Osthavelländisches Kreisblatt.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag vormittags bis 9 Uhr angenommen. Preis pro 4gespaltene Vorspaltzeile oder deren Raum 20 Pf., für Kreiszeitungsleser 15 Pf. Reklamen pro Zeile 30 Pf.

Nr. 118.

Nauen, Dienstag den 6. Oktober 1891.

43. Jahrgang.

Abonnements

auf das „Osthavelländische Kreisblatt“ pro 4. Quartal nehmen noch an: sämtliche Kaiserliche Post-Anstalten, die Landbriefträger und unsere Boten. Die Expedition.

Amtlicher Teil.

Verzeichniß gefundiger Neumarkischer Schuldverschreibungen, Staatsschuldcheine von 1842 und Münster-Hammer Eisenbahn-Stammaktien.

Nauen, den 30. September 1891.

Indem ich das betheiligte Publikum auf die im 39. Stück des diesjährigen Amtsblatts erschienene Bekanntmachung der königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 1. September d. J., betreffend neu ausgegebene und früher gefundene, aber noch nicht eingelöste Staatsschuld-Urkunden, hierdurch besonders aufmerksam mache, ersuche gleichzeitig die Magisträte und Gemeindevorstände, für die mögliche Veröffentlichung der obengenannten Bekanntmachung bei dem größeren Publikum Sorge zu tragen und auf Ersuchen die Einsicht der Nummernlisten bereitwillig zu gestatten.

Der Landrath
Steinmeister.

Nauen, den 1. Oktober 1891.

Behufs Berichtigung der Generalstabkarten, sowie Aufstellung eines Verzeichnisses der innerhalb des Kreises vorhandenen Chausseen und gebesserten Wege ist von Seiten des Landrathamts alljährlich ein Verzeichniß der in dem abgelaufenen Baujahre (worunter die Zeit vom 1. Oktober des einen bis Ende September des anderen Jahres zu verstehen ist) vorgekommenen Veränderungen bezüglich der Chausseen und gebesserten Wege aufzustellen.

Als Chausseen sind diejenigen Straßen anzusehen, welche nach Maßgabe der früheren oder der gegenwärtigen Normativbestimmungen für den Bau der Kunststraßen ausgebaut sind, ordnungsmäßig unterhalten werden und unter technischer Aufsicht stehen.

Als gebesserte Wege im vorstehenden Sinne sind diejenigen Wege anzusehen, welche, ohne als Kunststraßen ausgebaut zu sein, mit einer festen Decke (von Steinen, Grand, Kies pp.) versehen sind und die zum Befahren mit Lastfuhrwerken und schweren Geschützen erforderliche Tragfähigkeit besitzen.

Die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher des Kreises ersuche ich, mir spätestens bis zum 15. d. Mts. eine Skizze von den in ihren Bezirken während des Baujahres 1890/91 vorgekommenen Veränderungen der vorgenannten Art einzureichen oder eine Vacatanzeige zu erstatten.

Aus der Skizze müssen die Art der Verbesserung, die Länge in Metern, die Anfangs- und Endpunkte, sowie die etwaigen Durchgangspunkte der Chausseen und gebesserten Wege genau hervorgehen, auch ist die Skizze mit einem Maßstabe zu versehen, dieselbe muß überhaupt ein so klares Bild geben, daß für die etwa erforderlichen Einzelzeichnungen in die Generalstabkarte jeder Zweifel ausgeschlossen ist. Mit Ueberlegung der Skizze ist anzugeben, auf wessen Grund und Boden die Strecke, bezüglich daran eine Veränderung zu verzeichnen ist, liegt und wer zur Unterhaltung derselben verpflichtet ist.

Bezüglich der Chausseen ist noch anzugeben, ob dieselben in das in § 1 der Verordnung vom 16. Juni 1838 (G.-S. S. 353) erwähnte Verzeichniß aufgenommen sind, sowie, ob auf dieselben die Verordnung vom 17. März 1839 (G.-S. S. 30) und die diese Verordnung ergänzenden Bestimmungen Anwendung finden.

Den gefällten Termin bitte ich unter allen Umständen inne zu halten.

Der Landrath
Steinmeister.

Abfluß der den Briefstauben besonders gefährlichen Raubvögel.

Nauen, den 1. Oktober 1891.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 20. Juli 1888 — Kreisblatt Nr. 88 — ersuche ich die Herren Amtsvorsteher, sowie die Magisträte, Guts- und Gemeindevorsteher darauf hinzuwirken, daß die Communal- und Privat-Forst-Schutzbeamten auch in diesem Jahre auf den Abfluß der den Briefstauben besonders gefährlichen Raubvögel, und zwar:

1. des Wanderskalts, *falco peregrinus*,
2. des Habicht, *astur palmaris*, und
3. des Baumfalts, *hypotriorchis subduteo*,

aufmerksam gemacht und einer vermehrten Thätigkeit in dieser Richtung angeregt werden.

Zur Anregung des Eifers der Beamten weise ich noch besonders darauf hin, daß seitens des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten alljährlich für den Abfluß der genannten Raubvögel Schutzprämien bewilligt werden. Würdige Forstschutzbeamte, welche unter ungünstigen Verhältnissen thätig gewesen sind, werden, auch wenn sie der Zahl nach nur ein geringes Resultat nachweisen, zur Berücksichtigung bei den zu gewährenden Schutzprämien bezw. Remunerationen zu empfehlen sein.

Die Magisträte und die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, über die diesjährige Thätigkeit der Communal- und Privat-Forst-Schutzbeamten hinsichtlich des Abflusses der genannten Raubvögel mir gefälligst bis zum 20. December Berichte einzureichen, darin auch den Namen, Stand und Wohnort der betreffenden Forstschutzbeamten anzugeben und sich darüber zu äußern, ob dieselben zur Berücksichtigung bei den zu gewährenden Schutzprämien bezw. Remunerationen zu empfehlen sind. Eventuell ist Vacatanzeige zu erstatten.

Der Landrath
Steinmeister.

Nauen, den 2. Oktober 1891.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Kgl. Regierung zu Potsdam vom 18. Juni 1837 — Amtsblatt Seite 201 zu § 13 des Gesetzes vom 8. Mai 1837 und 22. Dezember 1839 — Amtsblatt von 1840, Seite 8, ersuche ich die städtischen Polizei-Verwaltungen und Herren Amtsvorsteher ergeblich, die Durchführung der in ihren Bezirken wohnhaften Feuer-Ver sicherungsagenten gefälligst zu beschleunigen und mir das Ergebnis dieser Vertheilung bis spätestens zum 1. Dezember cr. anzuzeigen.

Der Landrath
Steinmeister.

Herbst-Spritzenproben.

Nauen, den 2. Oktober 1891.

Die Herren Amtsvorsteher ersuche ich, die diesjährigen Herbstspritzenproben alsbald stattfinden zu lassen und mir das Ergebnis derselben bis spätestens zum 10. November cr. schriftlich anzuzeigen.

Die Gendarmen sind zur Abhaltung der Spritzenproben nicht heranzuziehen.

Der Landrath
Steinmeister.

Bekanntmachung.

Nauen, den 3. Oktober 1891.

Der Wirtschaftsinспектор Erwald Ullmann in Groß-Ziethen ist zum Gutsvorsteher-Stellvertreter für den Gutsbezirk Groß-Ziethen ernannt und als solcher von mir bekräftigt worden.

Der Landrath
Steinmeister.

Nichtamtlicher Teil.

Tagesübersicht.

Deutschland. Se. Majestät der Kaiser wird am Dienstag oder Mittwoch dieser Woche voraussichtlich sein neues Jagdhaus Rominten in Ostpreußen verlassen und sich direkt nach Subertusdorf bei Oberwalde begeben, um dort eine Woche hindurch ebenfalls Würschjaden abzuhalten. — Ihre Majestät die Kaiserin lebt inzwischen im Neuen Palais bei Potsdam sehr zurückgezogen. Auf ihren täglichen Spazierritten ist jetzt der junge Kronprinz Wilhelm der Begleiter seiner Mutter.

— Nach amtlicher Mitteilung ist die Frau Prinzessin Albrecht, Gemahlin des Regenten Albrecht, in Kamenz an den Märsen erkrankt. Nach dem ausgegebenen Krankenbericht ist die Krankheit in gutartiger Form aufgetreten. Die ganze prinzipale Familie befindet sich zur Zeit in Kamenz.

— Der Gesundheitszustand des schon lange erkrankenden Königs Karl von Württemberg hat sich in letzter Zeit etwas verschlechtert, und der König ist deshalb auf den Rat der Aerzte von seinem Landliche Behausung nach Stuttgart zurückgekehrt. Eine direkte Gefahr ist bis zur Stunde nicht vorhanden, doch macht der Zustand des Monarchen viel Vorsicht nötig. Der Winter wird wohl wieder im Süden verlebt werden.

— (Aus Warzin.) In neuester Zeit sind wieder mehrfach unangenehme Nachrichten über das Befinden des Fürsten Bismarck in Umlauf gesetzt worden. Ein Herr, der soeben die Ehre gehabt hat, eine Woche zu Warzin im Familienkreise des Fürsten zuzubringen, schreibt der „Köln. Zig.“, daß „der Fürst, ganz im Gegensatz zu jenen Angaben, das Aussehen hat, als ob ihm noch Jahrzehnte beschieden sein könnten, denn nach seiner körperlichen und geistigen Mäßigkeit würde niemand auf die hohe Zahl seiner Lebensjahre schließen. Als Be-

weis möge dienen, daß der Fürst jeden Morgen, in der Regel auch bei schlechtem Wetter, einen Spaziergang von zwei bis drei Stunden und nach dem Dejeuner einen Ritt von drei bis vier Stunden unternimmt und nach dem Diner gewöhnlich noch bis elf Uhr Zeitungen u. s. w. studiert, ohne irgend jemals welche Müdigkeit zu zeigen. Dabei ist der Fürst außerordentlich gütig gegen jedermann, und was mir als besondere Großartigkeit seines Charakters erscheint: Niemals kommt ein Wort der Unzufriedenheit über seine Lippen.“

— Der Reichstag ist befanntlich bis zum 10. November vertagt; nach dieser Frist liegt es in der Befugnis des Präsidenten, die Sitzungen zu einem beliebigen Tag wieder anzuberäumen. Wie es heißt, wird denn auch beabsichtigt, den Reichstag in den nächsten Tagen nach dem 10. November wieder einzuberufen.

— Es wird bestätigt, daß eine Vorlage über die Anstellung der Militär-Anwärter dem nächsten preussischen Landtage zugehen soll. Dagegen würde sich die letztere nicht nur mit der Anstellung im Gemeindedienst zu beschäftigen haben, sondern den Zweck verfolgen, ein gleichmäßiges Verfahren in allen, auch staatlichen Verwaltungszweigen anzustreben, dessen bisheriges Fehlen zu mannigfachen Unzuträglichkeiten geführt hat.

— Die Ziehung der 3. Klasse 185. königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 12. Oktober, morgens 8 Uhr, im Ziehungssaal des Lotteriegabäudes in Berlin ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslöse zu dieser Ziehung sind nach den §§ 5, 6 und 13 des Lotterieleines unter Vorbehalten der herkömmlichen Sätze aus der „Köln. Zig.“ bis zum 8. Oktober, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

— Bezüglich der von höchster Stelle aus geplanten Schritte zur Hebung der Provinzen Ost- und Westpreußen, zu welchem Zwecke die verschiedenen preussischen Minister Reisen in jene Provinzen unternommen haben, verlaute, daß die Abteilungschefs besondere Berichte erstattet haben, auf Grund deren demnächst Beratungen des preussischen Staatsministeriums erfolgen würden.

— Der preussische Handelsminister hat an die wirtschaftlichen Vereinigungen eine Zuschrift gerichtet, in welcher er sich über den Inhalt der von deutschen Firmen an das Ausland zu versendenden Kataloge und Preisverzeichnisse äußert. Die Zuschrift ist auf Anregungen der deutschen konsularischen Vertreter im Ausland zurückzuführen. Von diesen ist hervorgehoben, daß der Inhalt der Kataloge und Preisverzeichnisse den Anforderungen, die ausländische Käufer an derartige Drucksachen stellen, nicht überall entspricht. Denn der fremde Käufer wünscht nicht allein über die Ware selbst und deren Preis, sondern auch eingehend über alle Spefen und Nebenkosten unterrichtet zu werden, so daß er berechnen kann, wie teuer ihm die Ware zu stehen kommt. Der Minister hat nun, wie die „B. P. N.“ mitteilen, den wirtschaftlichen Korporationen das Preisverzeichnis einer englischen Firma zugestellt, welches diesen Anforderungen besser Rechnung trägt, und sie ersucht, die beteiligten heimischen Kreise auf dieses Verzeichniß und die Vorzüge der Zusammenstellung aufmerksam zu machen, sowie ihnen die Grundzüge zur Nachahmung zu empfehlen.

— Die von dem preussischen Minister für Landwirtschaft in Ostpreußen vorgenommenen Besichtigungen haben sich u. a. auf diejenigen Aufstellungen von in bäuerlichem Besitze befindlichen Dehländereien bezogen, welche in Verbindung mit einer planmäßigen Zusammenlegung des Restes der Feldmark zur Ausföhrung gelangt sind bezw. gelangen. Der Grundgedanke dieser von der Staatsforst- und der landwirtschaftlichen Verwaltung gemeinsam durchgeführten Unternehmungen besteht befanntlich darin, die Aufstellungen der Dehländereien dadurch zu ermöglichen, daß vermittels Verpöppelung sowohl die von der Staatsforstverwaltung zu erwerbenden Landflächen zu forstmäßig zu bewirtschaftenden Arealen zusammengelegt, als die zu landwirtschaftlichen Zwecken zu benutzenden Wöden zweckmäßig arrendiert werden. Die bäuerlichen Besitztungen werden auf diese Weise nicht allein für den Landwirtschaftsbetrieb ungleich geeigneter als bisher, sondern werden vermittels der Kaufgelber für die von der Staatsforstverwaltung erworbenen Flächen auch zur Ablösung drückender Grundschulden in den Stand gesetzt.

— Eine gewaltige Umwälzung auf telegraphischem Gebiet bereitet sich in aller Stille vor, wie aus einer gelegentlichen Mitteilung bei den Verhandlungen des Stenographen-Kongresses zu entnehmen ist. Der Telegraphen-Direktor Saute in Köln ist dabei, ein telegraphisches System ausgearbeiten. Das System wird ein zweifaches sein, der hierzu nötige Apparat ist von Herrn

Jaite bereits konstruiert worden. Mit der Einführung dieses Systems in die Praxis würde die Verwendung des Telegraphen wesentlich vereinfacht. Das System benutzt zur Fixierung der Wortbildung die Zeichnung, die mit einem einfachen Hilfsapparat jeder sich selbst herstellen kann. Die Tarifizierung der Telegramme soll dann nicht mehr nach Worten, sondern nach der Länge des durchlochten Bandes erfolgen, man würde somit künftighin die Telegramme „nach der Elle“ messen.

— (Der Schluß der Ausstellung des heiligen Rockes in Trient.) Unter dem Geläute aller Kirchenglocken der Stadt Trient wurde programmgemäß Sonnabend Abend 6 Uhr die Ausstellung des heiligen Rockes geschlossen. Zur Schlußfeier waren u. a. anwesend: Die Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich mit ihren zwei Töchtern, der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin mit seiner Gemahlin und der Prinz von Arenberg. Die Gesamtzahl der Pilger betrug 192530 Personen.

— Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten über ein gemeinsames Verhalten bezw. Vorgehen gegenüber den Feindseligkeiten, deren die Europäer in China ausgeführt sind, haben, wie die „Börs. Zig.“ zuverlässig erfährt, trotz gegenteiliger Meldungen, ihren Abschluß noch nicht gefunden. Die Mächte sind dahin einverstanden, daß die Forderungen Englands und Frankreichs zu unterstützen sind und deren Forderungen nötigenfalls mit Gewalt durchgesetzt werden müssen. Inzwischen hat die chinesische Regierung Erklärungen im entgegenkommenden Sinne bei verschiedenen Regierungen abgegeben. Es verlaute, daß die europäischen Mächte Bürgschaften für diese Erklärungen gefordert hätten. Unter allen Umständen ist man bemüht, mit aller Kraft für die Wahrung der Interessen der Europäer in China einzutreten.

— (Die Schutztruppen auf den deutschen Schutzgebieten.) Nur wenn von der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika die Rede ist, unterscheidet man bei uns den Hauptteil, aus Farbigen bestehend, und die im Satz von 8 Proz. dazu stehenden Weißen, Unteroffiziere und Offiziere. Nur wenigen ist bekannt, daß wir in unseren sämtlichen westafrikanischen Schutzgebieten, nämlich in Südwest-Afrika, in Kamerun und in Logo auch farbige Truppen besitzen. In dem Lokale für das Kamerungebiet auf das Rechnungsjahr 1891/92 sind 70 000 Mk. ausgelegt für: Transportkosten, Wohnung und Verpflegung für Handwerker, Arbeiter, Bootleute u. s. w. beim Gouvernement, bei den Bezirksämtern, auf der Zollstation an der Nordwestgrenze und auf dem Dampfer „Soden“. Dazu wird weiterhin bemerkt: Die geeigneten Leute aus der schwarzen Truppe werden auch als Polizisten verwendet. Außerdem enthält der Etat noch 2000 Mk. zur Instandhaltung bezw. Ergänzung der Ausrüstung für die Polizisten. Im Lokale für das Logogebiet findet sich ein Posten von 29 000 Mk. zur Remuneration einer Truppe von Polizeisoldaten, ferner 6000 Mk. zur Unterhaltung einer Arbeitertruppe und 10 000 Mk. zur Uniformierung und Ausrüstung der Polizeisoldaten. Im Lokale für das südwestafrikanische Schutzgebiet sind 20 000 Mk. zur Unterhaltung des Kontingents von Eingeborenen bestimmt. Die aus einem Befehlshaber und Adjutanten bezw. Stellvertreter, sowie aus 50 Mann bestehende Schutztruppe für das letztgenannte Gebiet kostet mit den für die Unteroffiziere bis zum Feldwebel eingeschlossen zusammen 135 400 Mk. an baren Remunerationen. Es kommen noch hinzu Bureaubedürfnisse, Porto, Unterhaltung der Stationen und des Inventars, Ergänzungen und unvorhergesehene Ausgaben, so daß die südwestafrikanische Schutztruppe mit Einschluß der Farbigen insgesamt eine Summe von 208 000 Mk. erfordert.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist in der Nacht zum Sonnabend nach Wien von seiner böhmischen Reise zurückgekehrt und in der festlich beleuchteten Stadt mit großem Jubel empfangen. Alle Zeitungen brachten Begrüßungsartikel. Der Versuch, eine Eisenbahnbrücke vor Neichenberg, welche der Kaiser später passieren mußte, in die Luft zu sprengen, wird nirgends als ein Attentat, sondern nur als ein Akt groben Unfugs, fanatischen Egehens, aufgefaßt. Im ungarischen Reichstage haben angesichts des Vorkommnisses Loyalitätsfundgebungen stattgefunden. Wieder ist der Thäter nicht gefaßt, trotz der ausgeführten Belohnung von dreitausend Gulden. Der Kaiser hat in einer Kabinettsorde der Bevölkerung Böhmens für den Empfang seinen wärmsten Dank ausgesprochen.

Rußland. Die gesamte russische Kaiserfamilie, sowie der König und die Königin von Griechenland sind aufs neue nach Schloß Fredensborg bei Kopenhagen abgereist, woselbst die Ankunft am Dienstag erfolgen wird. Die Bayern-Unruhen im Innern Rußlands dehnen sich infolge des wachsenden Notstandes immer weiter aus. Die Angelegenheit beginnt ernste Besorgnisse zu erregen.

Frankreich. In Nizza hat am Sonntag unter sehr starker Teilnahme endlich die Enthüllung der schon längst fertigen Garibaldi-Statue stattgefunden. Der Vertreter der französischen Regierung feierte Garibaldi als Freund Frankreichs, der er in Wahrheit in seinen letzten Lebensjahren gar nicht mehr gewesen ist, gedachte der Freundschaft Italiens und Frankreichs, sprach von nachbarlicher Innimität und vom gemeinsamen Wirken beider Staaten im Interesse des Friedens. Die Zahl der italienischen Freitheilnehmer war nicht so groß. — Von Boulanger ist in den Pariser Journalen nur noch wenig die Rede. Sein hinterlassenes politisches Testament, das die reine Phrasendrescherei darstellt, ist überhaupt an der Seine so gut wie gar nicht beachtet. Ein Teil der boulangistischen Abgeordneten hat nun noch eine Erklärung publiziert, daß sie das von Boulanger unternommene Werk im Interesse Frankreichs fortsetzen werden. Auch hierum wird sich schwerlich jemand kümmern.

Belgien. Am Sonnabend hat in Brüssel Boulangers Leichenbegängnis stattgefunden; der General hat seine letzte Ruhestätte an der Seite seiner ihm schwärmerisch verehrenden Geliebten, deren Tod er nicht überwinden konnte, gefunden. Das Gesicht des Generals, wie es sich im Sarge darstellte, war durchaus nicht verändert; die Farbe war wachsgelb. Er sah aus, als habe er sich zu einem tiefen Schlafe ausgedehnt und vergesse nur zu atmen. Die tödliche Wunde ist kaum sichtbar, sie ist nur so groß wie ein Fünfpennigstück. Dem Begräbnis wohnte eine kolossale Menge Zuschauer bei. Der Andrang war zeitweise so stark, daß die Polizei zurückweichen und Gendarmen zur Hilfe herbeieilen mußte, die alsdann verschiedene Verhaftungen vornahm. Im Sterbehause waren Rochefort, Déroulède, Laur, Millevoix und andere Führer der boulangistischen Partei anwesend, zahlreiche Kränze waren am Sarge niedergelegt. Die Aufbahrung, welche sich unter einem geschmackvoll arrangierten Baldachin erhob, wurde sehr stark besucht. Geistliche waren, da der Verstorbene Hand an sich selbst gelegt, nicht anwesend, auch wurden am Sarge von anderen Personen keine Reden gehalten. Um dreieinhalb Uhr nachmittags setzte sich der Zug in Bewegung. Der Menschenandrang war auf der ganzen Strecke bis zum Friedhofe ein so enormer, daß die Polizei nur mit äußerster Mühe eine freie Passage aufrecht erhalten konnte. Das Publikum benahm sich auch wenig würdevoll. Hinter dem Sarge ging ein Neffe des Generals Namens Bogelgang, alsdann folgten die Abga. Laur und Déroulède, sowie die übrigen Leidtragenden. Unmittelbar vor dem Friedhofe stautete sich die Menschenmasse dermaßen, daß der Zug nicht vorwärts konnte und Gendarmen einschreiten mußte. Erst dann konnte in aller Ruhe der Weg bis zur Grabstätte zurückgelegt werden. Als der Sarg hinabgesenkt war, ergriff der Abg. Déroulède eine bereitgehaltene französische Fahne, umarmte sie und warf sie auf den Sarg, indem er ausrief: „Adieu, mein Freund!“ Weitere Worte wurden nicht gesprochen. Beim Verlassen des Kirchhofes ließ die Menge gegen Rochefort höhnende Rufe aus. Der erschütterndste Teil des Dramas ist der Schmerz, welchen Boulangers 82-jährige Mutter, die in letzter Zeit in Brüssel war, und an die er mit großer Zärtlichkeit hing, über den Tod ihres Sohnes äußerte. Die Greisin, welcher man anfänglich die Katastrophe verborgen hatte, ist rein verzweifelt. Man fürchtet, sie werde ihrem Sohne nur zu bald folgen. Boulangers Gattin, die in Versailles lebt, hat am Begräbnistage des Generals eine Messe lesen lassen.

Italien. Die Unerschämtheit französischer Pilger, eigentlicher junger Leute, welche am Grabe des Königs Viktor Emanuel in Pantheon zu Rom sich ungebührlich benommen und auf die ihnen gemachten Vorhaltungen noch frech geworden waren, hat in ganz Italien eine tiefgehende Bewegung hervorgerufen. Den Italienern ist die Weigerung der Franzosen am Sarge des ersten Königs des geeinten Italiens „Es lebe der Papst-König!“ als bittere Beleidigung erschienen, und die Franzosen haben die Fäuste der Römer gründlich gespürt. Weniger erfreulich ist es, daß auch unschuldige Pilger auf offener Straße von der aufgeregten Volksmenge durchgeblutet wurden. Am Freitag, am Sonnabend und auch Sonntag noch fanden große Volkskundgebungen unter freiem Himmel sowohl in Rom, wie in anderen italienischen Städten statt, in welchen gegen die in den Worten der französischen Pilger liegende Herausforderung feierlich protestiert und erklärt wurde, daß Rom die Hauptstadt Italiens sei und nie eine Weidung in diesem Zustande eintreten könne. Besonders in Rom nahmen Tausende von Menschen an diesen Kundgebungen teil. Sowohl von Seiten des Vatikans wie von der Leitung der französischen Pilger wurde das Verhalten der jungen Franzosen ernstlich gemißbilligt, und die Pariser Zeitungen schließen sich gleichfalls diesem Tadel an. Weitere Ruhestörungen sind nicht vorgekommen, die Pilger konnten unbefährigt Rom verlassen, die Schuldigen wurden unter Gendarmen-Bedeckung bis zur französischen Grenze gebracht.

Spanien. Hausdurchsuchungen, die in den Städten Barcelona, Saragossa und Cartagena stattgefunden haben, ergaben die Beweise für das Bestehen einer umfangreichen politischen Verschwörung. Es wurden über 50 Verhaftungen vorgenommen, unter den Festgenommenen befinden sich auch 23 Offiziere. In Barcelona wurden ferner große Depots von Waffen und Munition entdeckt. Die Regierung ordnete besondere Vorsichtsmaßregeln an.

Aus Kreis und Provinz.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Nauen. Der zweite Vortragsabend des hiesigen „Turnklubs“ war gut besucht und bot den Teilnehmern wieder eine Fülle des Interessanten und Lehrreichen. Der Hauptvortrag, gehalten von Herrn Paul Granzow, betraf „Theodor Körner“. Der Vortrag war ganz besonders geeignet, das Interesse der Hörer in Anspruch zu nehmen im Hinblick auf die vor einigen Tagen, 23. September, stattgehabte Feier des 100-jährigen Geburtstages

dieses herrlichen Dichters und Kämpfers für Deutschlands Freiheit. Aus demselben Grunde und dem Gedächtnis Theodor Körners zu Ehren sei hier ein kurzer Auszug aus dem Vortrage gestattet, der, wenn er auch vielen nichts Neues bietet, so doch berufen sein mag, die Erinnerung an einen der edelsten deutschen Männer wachzurufen. Theodor Körner wurde am 23. September 1791 zu Dresden als der Sohn des Ober-Appellationsgerichtsrats Christian Gottfried Körner geboren. Schwächlich von Körper, machte der Knabe in den ersten Lebensjahren seinen Eltern viel Sorge. Durch Leibesübungen, Schwimmen, Turnen, Fechten, härtete sich der Körper. Den ersten Unterricht erhielt Theodor Körner im Vaterhause durch gute Lehrer. Durch den Verkehr bedeutender Männer und Frauen im Vaterhause wurde der lebhafteste Knabe schon frühzeitig für alles Schöne und Edle begeistert. Im Jahre 1808, 17 Jahre alt, bezog er die Bergakademie zu Freiberg, um sich dem Bergfach zu widmen. Später wandte sich R. dem Studium der Naturwissenschaften zu und studierte in Leipzig und Berlin, um schließlich in Wien festen Fuß zu fassen. Hier, durch den Besuch des „Theaters an der Wien“ angeregt, war der Entschluß in ihm gereift, den Beruf eines dramatischen Dichters zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Schon als 13-jähriger Knabe machte Körner die ersten Dichtversuche. Während seiner Universitätszeit vor Wien entstanden die „Burschenlieder“. In Wien aber produzierte er in rascher Folge während 3/4 Jahren 5 Lustspiele und 6 Trauerspiele außer einigen Opern und Singspielen und einer großen Zahl von lyrischen Gedichten. Den ungetheiltesten Beifall erwarb sich Körner durch sein Trauerspiel „Trümmer“. Die Folge dieses dichterischen Schaffens war die Anstellung als f. ö. österr. Hoftheaterdichter mit einem Gehalt von jährlich 1500 Gulden, für einen kaum 21-jährigen Jüngling eine gewiß seltene Auszeichnung. Doch nur 2 Monate hatte R. diese Stelle inne, dann brach der Krieg von 1813 herein, und alles im Stich lassend, eilte Körner nach Breslau, um sich für das Kürassier-Regiment anwerben zu lassen, dem auch Friedrich Ludwig Zahn und Fr. Friesen angehörten. Rasch hintereinander entstanden während Theodor Körners Aufenthalt unter der Kürassierschar seine unvergleichlichen Kriegslieder unter dem Gesamttitel „Leier und Schwert“; sie legen bereites Zeugnis ab von Körners Begeisterung für den Krieg zur Befreiung Deutschlands von der Fremdherrschaft Napoleons I., ebenso wie „Kühns wilde Jagd“ und das berühmte Schwertlied „Du Schwert an meiner Seite“, das Körner am dämmernden Morgen des 26. August 1813, dem Tage seines Todes für das Vaterland, gedichtet und in sein Taschenbuch geschrieben hatte. An diesem Tage traf Theodor Körner während eines Gefechts mit französischen Truppen in der Nähe der Straße von Gabelbusch nach Schwerin eine feindliche Kugel in die Brust, die den Tod des herrlichen Sängers und Helden herbeiführte. Seine Freunde begrabten ihn unter einer Eiche bei dem mecklenburgischen Dorfe Wöbbelin, wo seine Gebeine noch heute ruhen.

An den Vortrag schlossen sich Mitteilungen über Körners Braut Toni Damberger, eine Wiener Schauspielerin, sowie über andere Nebenpersonen, mit denen Körner zusammen gelebt und gekämpft hat, z. B. den Führer der Kürassierschar, Major v. Kühn. Es wurde konstatiert, daß von eigentlichen großen Erfolgen des Helden und seiner Schar in der Geschichte nichts verzeichnet ist, und daß die Hölle, welche Kühns Freicorps umgibt, vor der kritischen Forschung sehr verbläut. Solches lasse sich auch auf die durch Meyers Gedicht gezeichneten „Die letzten zehn vom vierten Regiment“ anwenden, die im russisch-polnischen Kriege in Wirklichkeit in Stärke von 1800 Mann die preußische Grenze überschritten und die Waffen niederlegten. — Ein heiterer, gemüthlicher Verkehr hielt die Teilnehmer noch einige Zeit beisammen. Beim Nachhausegehen wird sich mancher gesagt haben, daß dieser Abend ihn wieder mehr gelehrt, was er vergessen oder noch nicht gewußt hat, und daß die gegebenen mancherlei Anregungen ihn geistig erhoben und erfüllt haben.

Nauen. Mit dem Eintritt unseres Eisenbahn-Vorortverkehrs mit Berlin wird jetzt noch manches bekannt, das der Beherrschung der Reisenden wert ist. Vor allen Dingen sei darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Reisende reglementsmäßig selbst dafür zu sorgen hat, daß seine Fahrkarte beim Betreten des Bahnhofes durch den am Eingange postierten Beamten durchlocht wird. Wer mit einer undurchlochten Fahrkarte im Wagen oder beim Ausgange des Reisezuges betroffen wird, wird als nicht im Besitze einer Fahrkarte gleichgesetzt und mit Strafe bis zu 6 Mk. belegt. — Handgepäck ist auch jetzt noch, wie früher, frei mit in den Wagen zu nehmen gestattet, für jedes größere Gepäckstück dagegen muß der Reisende eine Fahrkarte z. Kl. der zu beschreitenden Strecke lösen, gleichviel, welchen Gewichtes das Stück ist. Diese Gepäckfahrkarte ist unter Vorgehens der für die Person gelösten Fahrkarte bei der Auslieferung des Gepäcks an die Gepäck-Abfertigungsstelle abzugeben. Soweit einzelne Züge solche Wagen z. Kl. mit sich führen, welche wie Wagen z. Kl. eingerichtet sind, ist die frachtfreie Mitführung von Kiepen, Körben u. dgl. in dem gleichen Umfange wie den Reisenden z. Kl. im Fernverkehr gestattet. Reisende, welche ihre Fahrt in Fernzügen in Richtung von Berlin hier unterbrechen wollen, können aussteigen, haben aber, wie früher, die Fahrkarte verlängern zu lassen. Diese Vergünstigung ist erst in neuester Zeit nachgelassen, und wird aus derselben gefolgert werden können, daß wer einen Fernzug zur Fahrt von Berlin oder den Zwischenstationen nach Nauen benutzen will, sich eine Fahrkarte nach Paulinenaue zu lösen hat und dann in Nauen aussteigt; wenn er nicht weiter fahren will, hat er ja eine Verlängerung der Fahrkarte nicht nötig.

Nauen. Am Ausgange des hiesigen Bahnhofes an der Treppe, die vom Perron nach dem Park hinunterführt, befindet sich von jeder Seite ein Kasten mit Einwurfsöffnung. Diese Kästen sind dazu bestimmt, die am Ausgange von den Beamten den Fahrgästen abzunehmenden Fahrkarten aufzunehmen. Irrtümlicherweise sind die

Behälter in den letzten Tagen für Briefkästen gehalten, Beweis: die darin vorgefundenen Briefe. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die hiesige Postverwaltung, auch einen Postbriefkasten außerhalb der Umfriedigung anbringen zu lassen, der kurz vor Abgang jedes Postzuges geleert werden soll; aber auch die Briefkästen auf dem Bahnhofsbleib. Wer eine Verödigung der Beförderung seiner Briefe nicht will, der melde die Fahrkartenbehälter, da diese täglich höchstens einmal geleert werden, auch dem sie leerenden Beamten nicht dauernd zugemutet werden kann, vorgefundene Briefe weiter zu befördern.

† Bei dem am Montag und Dienstag voriger Woche in Wittorf stattgefundenen Städtetag der Provinz Brandenburg stand u. a. auch der Punkt über die Kontrolle der städtischen Kasernenverwalter auf der Tagesordnung, und fand bei der Verhandlung derselben ein lebhafter und anregender Meinungsaustausch statt. Der Referent Lange wies auf die in letzter Zeit leider so vielfach erfolgten Veruntreuungen städtischer Kasernenverwalter hin. Um schwache Rendanten vor der Veruchung zu bewahren und direkt unredliche rechtzeitig zu entlarven, sei die gründliche Anwendung der ordentlichen und außerordentlichen Kasernenrevisionen das einzige Mittel. Referent führte darauf eine große Anzahl von Punkten an, die bei der Revision hauptsächlich ins Auge zu fassen seien. Der Korreferent, Herr Bürgermeister Merrens-Brenzlau, hielt die angeführten Punkte für zu zahlreich, als daß sie gründlich bei der Revision berücksichtigt werden können, daß die Kontrollbeamten eine sichere Kenntnis des Kasernenstands sich zu beschaffen hätten und daß die Kasernenbeamten angemessen besoldet würden. Stadtrat Vorkasner-Potsdam empfahl die Anstellung eines Kontrollors, Dörfel-Prigwitz versprach sich einen großen praktischen Nutzen davon, daß dem Rendanten jährlich ein vier- bis sechswochiger Urlaub gegeben würde, während welcher die Kasernenbücher anderweitig zu verwalten und eine Revision vorzunehmen wäre. Bürgermeister Zahn-Wittenberge hielt die Anstellung eines Verbandsreferenten für empfehlenswert, der ähnlich wie der Revisor der Vorhubsvereine zu wirken hätte; dagegen wünscht Landrat Lehmann-Landsberg a. W. einen von der Regierung zu sendenden Revisor und stellte einen dahin zielenden Antrag. Bürgermeister Köhler-Spandau nahm die Idee Zahns-Wittenberges wieder auf. Er glaubte, daß das Institut eines vom Städtetag zu bestellenden Verbandsreferenten ein greifbares Resultat der Thätigkeit des Städtetages darstellen würde, wodurch noch mehr Städte veranlaßt werden würden, sich denselben anzuschließen. Auf seinen Antrag wurde beschloffen, den Vorstand zu beauftragen, die Frage eines Verbandsreferenten in Erwägung zu ziehen und auf dem nächsten Städtetag darüber Bericht erstatten zu lassen.

† Ansprüche auf Invalidentversorgung sind — worauf jetzt zur Zeit der Entlassung der Referenten aufmerksam gemacht sei — innerhalb einer Präklusivfrist von 6 Monaten, vom Tage der Entlassung vom aktiven Truppenteile an gerechnet, bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel, sofern dies nicht schon vor oder bei der Entlassung geschehen ist, zu erheben. Später erhobene Ansprüche werden grundsätzlich abgewiesen.

† Die Herbstzeitlose tritt jetzt wieder in großen Massen auf den Wiesen auf und wird wegen ihres hübschen Aussehens von Kindern gepflückt. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sowohl in den Wurzeln, als in dem Samen dieser Pflanze das giftige Kolchicin enthalten ist und deshalb in den Händen von Kindern zur Vergiftung Anlaß geben könnte.

Rathenow. Eine billige Eisenbahnfahrt wollte am 20. Juni d. Js. auf der Berlin-Lehrter Bahn der Schlossermstr. Karl Janick aus Gollwitz von hier aus machen. Er war auf die Treppe, welche bei einer Bremsen zwischen Post- und Packwagen des um 9 Uhr abends nach Stendal gehenden Personenzuges angebracht war, gestiegen und fuhr, wie man zu sagen pflegt, mit „Aufferbillet“ von dannen. Zum Unglück wurde Janick auf der Fahrt aber von dem Zugführer Krüger III. bemerkt, welcher auf Station Groß-Wubide dessen Persönlichkeit feststellen wollte. Janick, der dies wohl merken mochte, sprang nun, als der Zug hielt, schnell von der Treppe herab und fiel der Länge nach auf den Bahnsteig, wo er nun festgehalten wurde. Der Zugführer Krüger ersuchte ihn wiederholt, ein Strafbüßel von 1 Mk. 30 Pf. zu zahlen, dann wäre die Sache in Ordnung, Janick wollte aber davon nichts wissen. Als er nun zum Stationsbureau gebracht werden sollte, leistete er Widerstand und bedrohte den Zugführer mit einem Stod. Nach Feststellung seines Namens wurde Janick mit nach Schönhausen, wohin er fahren wollte, genommen und dort vom Stationsvorsteher protokolliert verhört. Vom Rathenower Schöffengericht war Janick nun wegen eines gegen den Eisenbahnfiskus begangenen Betruges und Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, gegen welchen Urteil er Berufung einlegte und sich deshalb am Mittwoch wiederum vor der Potsdamer Strafkammer zu verantworten hatte. Ohne einen Beweis dafür erbringen zu können, stellte der Angeklagte die Behauptung auf, daß er das Opfer einer Personenverwechslung sei. Da aber die Zeugen den Angeklagten mit aller Bestimmtheit als denjenigen Mann recognoszierten, der am 20. Juni 1890 als blinder Passagier die Fahrt von Rathenow nach Groß-Wubide mitgemacht, so erkannte der Gerichtshof auf Verwerfung der Berufung.

Brandenburg. Am Mittwoch Nachmittag ging ein Kommando unserer Prinz-Heinrich-Füsiliers nach Lehmin ab, um den in der dortigen Forst sich versteckt haltenden Mörder Köpfer aufzugreifen. Einzelne Leute dieses Kommandos sind aus der Lehminer Gegend gebürtig und daher mit den lokalen Verhältnissen vertraut.

Brandenburg. Die Stadt-Fernsprech-Einrichtung ist am 1. d. M. früh 8 Uhr für den allgemeinen Verkehr eröffnet worden, nachdem die Anlage am Tage zuvor von einer großen Anzahl

Teilnehmer bestichtigt worden ist. Der Fernverkehr erstreckt sich über Berlin hinaus auf sämtliche mit Berlin in Verbindung stehenden Städte.

Groß-Wubide. Die „alte Nise“, jenes „historische“ Pferd der 1. Gardebrigade, das letzte von allen, welche die große Attade im Kriege gegen Frankreich mitgemacht hatten, war seinerzeit von dem Offiziercorps des Regiments angekauft und dem Major a. D. v. Mohr-Lezewo auf Groß-Wubide zum Geschenk gemacht. Länger als zwei Jahre fraß „Nise“ das wohlverdiente Gnadenbrot im Stall ihres früheren Schwadronschefs. In den letzten Monaten aber verlor die Stute die Fresslust; sie magerte ab, wurde schwächer und schwächer, und endlich konnte sie sich, obwohl sie von 8 Männern geküßt wurde, nicht mehr von ihrer Streu erheben. So machte denn, wie die „N. Br. Z.“ berichtet, eine gut gezielte Kugel aus dem Kriegesvolk ihres Herrn dem Leben des treuen Tieres ein Ende. Im Garten von Wubide ist es begraben. Der Ort soll durch einen Stein kenntlich gemacht werden.

Spandau. Nunmehr sind auch diejenigen Polizeibeamten, welche sich seit vorigen Sonntag auf der Nachforschung nach dem Mörder Weigel befanden, nach Spandau zurückgekehrt. Die neuerliche Spur, auf welche die Sicherheitsbehörde von einem Bahnbeamten im Mecklenburgischen gelenkt worden war, hat sich, wie alle bisherigen, als eine falsche erwiesen.

Spandau. Die seitens der hiesigen städtischen Behörden geplante Einführung einer Biersteuer findet bei den Gastwirten und Brauereien den heftigsten Widerspruch. In einer Versammlung derselben im hiesigen Stadtpark sprach Herr Wiese aus Berlin dagegen. Direktor Brähler von der Spandauer Vergärerei erklärte, daß keine Brauerei die Biersteuer tragen könne, sondern diese auf die Gastwirte abgewälzt werden würde. Man will nun durch Volksversammlungen gegen die Einführung agitieren.

Spandau. Ein erschütterndes Familiendrama spielte sich am Sonnabend hier ab. Der am Schiffbauerdamm wohnhafte Restaurateur Helwig hatte schon seit längerer Zeit seiner Ehefrau großen Schreden eingeblasen. Die Vermisste hatte entsetzlich zu leiden. Seit mehreren Wochen besaß Helwig einen Revolver, mit welchem der am Delirium leidende Mann Schießübungen in der Wohnung anstellte; die Frau, welche von ihm häufig mit Todtschüssen bedroht wurde, verlebte fürchterliche Tage. Am Sonnabend hatte sie aus Furcht zwei ihr verwandte Frauen herbeigerufen. Während diese drei im Wohnzimmer sich aufhielten, kam der Mann herein. Ohne ein Wort zu sagen, zog derselbe den Revolver hervor und feuerte zwei Schüsse gegen sich ab. Die Kugeln drangen in die Brust. Der Betroffene ist schwer verwundet, er befindet sich aber noch am Leben.

Potsdam. Das Grundstück, auf dem hier ein öffentlicher Schlachthof errichtet werden soll, liegt am Anfang der Leipziger Straße in der Nähe des Bahnhofes und wird mit diesem durch einen Schienenstrang verbunden, damit das in Berlin angekaufte Vieh mit der Bahn direkt nach dem Schlachthof befördert werden kann.

Charlottenburg. Ein unheimlicher Fund beschäftigte die Kriminalpolizei. In dem Stadtbahnzuge des Südrings nämlich lag die Leiche eines neugeborenen Kindes. Derselbe war in hochvornehme Damenkleider, welche sackartig zusammengeknäut worden waren, eingewickelt und zeigte nur ganz geringe Abschwürfungen an der linken Halsseite, welche durch einen Fingernagel entstanden sein können. Sonst ist auch nicht der geringste äußere Anhalt für die Annahme vorhanden, daß das Kind durch Anwendung von Gewalt aus dem Leben geschieden sei. Die Untersuchung dieser nicht aufgeklärten Angelegenheit ist in vollem Gange. Man nimmt an zuständiger Stelle an, daß die Leiche bereits in Berlin in den Eisenbahnwagen gebracht worden sei, und daß die Person, welche dies gethan hat, sich auf einer Zwischenstation aus dem Zuge entfernt habe.

Neu-Nubbin. In allen Kreisen unserer Stadt ruft man sich eifrig zu den Anfang November stattfindenden Aufführungen von August Bungerts Volkschauspiel „Gutten und Sidingen“. Die Proben, aus diejenigen zu dem musikalischen Teil, in die Handlung eingreifende Chöre und Orchesterstücke sind in vollem Gange.

Neu-Nubbin. Selten hat wohl ein Geschäftsmann einen so günstigen Erfolg zu verzeichnen, als unser Meister Herr Hollenbach, denn am Dienstag ging aus der Werkstatte die hundertste Orgel hervor, welche für die Kirche in Lübborf bei Belgig bestimmt ist. Die Arbeiter hatten sich am Montag schon daran gemacht, das fertige Werk zu betragen, und überreichten dann Herrn Hollenbach ein Gedicht. Seit dem Jahre 1877 ist Herr Hollenbach hier etabliert, und wenn in diesen 14 Jahren 100 Orgeln aus seiner Werkstatte hervorgegangen, so ist dies der beste Beweis seiner Thätigkeit, und diese eröffnet ihm immer wieder einen weiteren Wirkungskreis. In diesem Jahre müssen noch 5 weitere Orgeln abgeliefert werden, wovon die eine nach unserm benachbarten Wittenberg, die anderen nach Christiana, Drontem, dann einem Orte bei Bergen und nach dem südlichen Norwegen kommen.

Havelberg. Der hiesige Magistrat veröffentlicht im „Courier“ Folgendes: „Mit Zustimmung des Herrn Direktors der Städte-Feuer-Societät der Provinz Brandenburg hat der Herr Regierungspräsident durch Verfügung vom 15. I. Mts. genehmigt, daß bis auf weiteres in der Stadt Havelberg von der Besetzung der in den §§ 35, 38 und 60 der Feuerpolizei- und Löschordnung vom 16. September 1842 gegebenen Vorschriften zum Halten von Feuer-Werkzeugen (Feuer-eimern, Feuerleitern, Feuerhaken etc.) abgesehen wird. — Wir danken diese Wohlthat den tüchtigen Leistungen unserer „Freiwilligen Feuerwehr“. — Der Magistrat.“

Dranienburg. (Beamtenbeleidigung und Betrug.) Am Dienstag Abend kam es auf dem hiesigen Bahnhof bei dem um 10 Uhr 15 Min. hier eintreffenden Zuge zu einem Angriff des

diensthabenden Beamten seitens eines nach Berlin fahrenden Reisenden. Derselbe löste sich hier ein Billet 4. Wagenklasse, womit er in der 2. Wagenklasse Platz nahm. Dieses bemerkte sofort der Beamte und erjagte hierauf den Reisenden, sich aus dem Coupé zu entfernen, da er nur ein Billet der 4. Klasse besitze, worauf dieser den Beamten in grober Weise entgegentrat und sogar handgreiflich wurde. Hierauf wurde er von einem diensthabenden Arbeiter erfasst, welchen sich der Beamte zu Hilfe rief, und ins Bureau geführt; daselbst wurden die Personalien festgesetzt. Die Reise wird jedenfalls eine sehr teure werden, da hier eine Beamtenbeleidigung sowie Beirug zu Grunde liegt.

Angermünde. Ein fast rührender Akt der Pietät wird uns von einem Augenzeugen erzählt. Kommt da neulich ein altes Väterchen in seinem besten Anzuge, mit altmödischem Cylinderhut auf dem Kopf und ein bescheidenes Kränzchen in der Hand, die Rosenstraße entlang. Zufällig muß unser Augenzeuge denselben Weg gehen als der alte Papa. Da sieht er denn, wie derselbe auf das Kriegerdenkmal zuschreitet, es von allen Seiten besieht, eine Krone aus dem Auge drückt, still den Krang auf die Granitstufen niederlegt und dann unter mehrmaligem Zurückblicken auf das Denkmal von dannen geht. Den Namen des Kranzpenders weiß niemand, aber seine edle Handlung soll nicht vergessen sein!

Templin. (Den eigenen Gatten erstochen.) Nach einer hier eingetroffenen Nachricht soll am Montag die Ehefrau des Bauergutsbesizers Langsabel in Bertholz bei Boitzenburg, Kreis Templin, ihren eigenen Ehemann mit einem Messer erstochen haben. Der Mann soll in angetrunkenem Zustande auf die Frau, welche mit Brotschneiden beschäftigt war, gekommen sein und diese habe zur Wehr das Messer vor sich gehalten, in das derselbe direkt hineingelaufen sein soll, wodurch der Tod alsbald durch starke Lungenverletzung eingetreten ist. Die eingeleitete Untersuchung wird Näheres ergeben.

Beeskow erhält am 1. April d. J. wieder eine Garnison. Vor einigen Jahren wurden die dort stehenden Ulanen nach Fürstenwalde verlegt, nun sollen wieder zwei Schwadronen Ulanen nach Beeskow kommen, während in Fürstenwalde nur eine Schwadron verbleiben soll.

Eberswalde. Die Polizeibehörde hat den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr und der Berge-Kolonnen im Einverständnis mit dem Magistrat für die Zeit, während welcher die Leute sich bei Feuerbrünsten u. in Thätigkeit befinden, Beamteneigenschaft beigelegt, und hat jedermann den Anweisungen der Wehrleute pünktlich Folge zu leisten.

Fünffterwalde. Am Sonnabend vergiftete sich in seiner Wohnung in Gegenwart seiner Eltern mittels Strychnin der 19 Jahre alte Buchhalter Otto Boigt aus Guben. Derselbe war in dem Comptoir der Tuchfabrik von Karl Hahn hier beschäftigt, von seinem Chef wegen vorgetommener Unregelmäßigkeiten aber plötzlich entlassen worden. Die Eltern des jungen Mannes waren von seinem Chef von der Entlassung benachrichtigt worden und waren, da ihr Sohn die Absicht ausgesprochen, gegen ihren Willen Schauspieler zu werden, am Sonnabend nach hier gekommen, um den Sohn mit nach Hause zu nehmen. Während die Eltern nun sich gegen Mittag mit dem jungen Manne unterhielten, trank derselbe wiederholt von dem in einem Glase Wasser aufgelösten Gift und war nach kaum einer Viertelstunde eine Leiche. — Das Gift soll der junge Selbstmörder sich auf einen mit der gefälschten Unterschrift seines Chefs versehenen Gläschen verschafft haben.

Krossen a. O. Drillingen — und zwar drei Knaben — schenkte am Sonnabend die Frau des Schneiders Hoffmann, Grabenstraße hieselbst, das Leben. Das niedliche Kleeblatt blieb indes nur einen Tag am Leben.

Landsberg a. W. Der Kaufmann Widsche Konkurs erregt hier und in der Umgegend allgemeines großes Aufsehen. Passiven, die fast ausschließlich aus Depositen bestehen, sind nicht weniger als 1180 423,87 Mk. ermittelt, die sich aus 1030 Posten zusammensetzen. Die vorläufig nur nominell vorhandenen Aktiven betragen 696 943 Mk., dieselben bestehen aus etwa 1800 Posten und 9 Grundstücken, ferner dem nicht unbedeutenden Warenlager, dem luxuriösen Mobiliar und anderen Werten. Die überaus zahlreichen Gläubiger gehören meist dem unbemittelten Stande an.

Kottbus. Vor einigen Tagen geriet im benachbarten Dorfe D. ein Bauer mit seiner Frau bei der Feldarbeit in einen Wortwechsel. Der Bauer hatte gerade eine Heugabel in der Hand und ließ sich leider infolge des Streites dazu hinreißen, von dem Werkzeuge Gebrauch zu machen. Er verletzte seine Frau mittels der Heugabel in der Seite so schwer, daß sie infolge der erlittenen Verletzungen am zweiten Tage darauf starb.

Bermischtes.

* (Berliner Chronik.) Die Millionäre des Berliner Warenhandels. In Berlin existieren 25 Mitglieder des Warenhandels, deren Vermögen auf 2 bis 5 Millionen Mark geschätzt wird. Man zählt deren 18, deren Vermögen die Höhe von 5 bis 10 Millionen Mark erreicht. Es können 10 Mitglieder des Warenhandels namhaft gemacht werden, die auf 10 bis 20 Millionen Mark geschätzt werden. Außerdem finden wir in Berlin mindestens 300 Firmen, welche 1 bis 2 Millionen Mark im Vermögen besitzen. Es handelt sich hierbei, so schreibt der „Konfekt“, nicht um ererbte Vermögen, sondern um selbst erworbene Reichthümer in den letzten 20 Jahren. — Ules Wörten. Es giebt eine Kartoffelbörse am Dönhofsplatz, eine Lederbörse in der Klosterstraße, eine Wusterbörse in der Artilleriestraße, eine Namschbörse in der Neuen Friedrichstraße, eine Kleiderbörse, und jetzt ist in der Alexanderstraße auch eine Cigarrenbörse eröffnet worden. — Zum Mordprozeß Heintze. Seiner Lust, dessen Vernehmung als Zeuge in dem Mordprozeß gegen die Heintzes vom Gerichtshof angeordnet ist und

der sich angeblich zur Zeit in Chitago, Ill., aufhält, dürfte mit dem Schuhmacher Bernhard Lust identisch sein. Dieser Schuhmacher Bernhard Lust ist am 4. Januar 1857 zu Lübbenau geboren und verheiratet mit Josefine Köllke. Durch die Verurteilung der Verhandlung wird sich die Untersuchungshaft der Angeklagten voraussichtlich noch um Monate verlängern, denn ehe die Vernehmung des Lust durch den Konsul in Chitago vor sich gehen kann, ehe die Sache hierher zurückgelangt und die notwendigen Vorbereitungen für die Verhandlungen in einer neuen Schwurgerichtsperiode getroffen werden, dürften wohl acht bis neun Monate vergehen. Es ist selbstredend, daß die ganze Sache vor einem neuen Schwurgericht noch einmal von Anfang an verhandelt werden muß, und daß andere Geschworene mitwirken haben, wahrscheinlich auch ein anderer Gerichtshof, wenn auch vielleicht unter denselben Vorsitzenden. Das Ehepaar Heintze scheint mit dieser augenblicklichen Lösung nicht gerade unzufrieden zu sein. Frau Heintze meinte, daß sie ruhig die weitere Entwicklung abwarten; sie sei eine körperlich gebrochene Frau und ihr könne es gleichgültig sein, ob sie noch ein paar Monate länger in Untersuchungshaft sitze. Daß die Frau Heintze übrigens schon jetzt auf Freisprechung gerechnet hatte, beweist die Thatsache, daß ihre Schwester schon für sie einen Hut und einen Mantel mit nach der Gerichtshalle gebracht hatte, um sie bei ihrer Entlassung damit zu schmücken. Mit ihrem Ehemanne scheint sie jetzt gänzlich zerfallen zu sein, denn sie hat den Verteidiger, als sie von ihm Abschied nahm: „Nennen Sie mir nicht Frau Heintze; ich will den Namen nicht mehr hören! Nennen Sie mir Anna oder Biele!“ — Zeichen der Zeit. In der Berliner „Post“ lesen wir: Das Werdesfleisch ist neuerdings in Berlin rapide im Preise gestiegen. Für Währen, die früher mit 15 Mark bezahlt wurden, müssen die Hofschlächter jetzt 50 Mark anlegen. — Der Verkauf des gefochten, leicht sinnigen Kind- und Schweinefleisches findet auf dem Berliner Schlachthof jeden Mittwoch und Sonnabend früh statt. Das Hund gefochtes Kindfleisch kostet 35 Pf., Schweinefleisch 40 Pf. Wie gern dieses Fleisch gekauft wird, geht daraus hervor, daß, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ schreibt, Frauen oft schon abends um 11 oder 12 Uhr Aufstellung am Verkaufsort nehmen, um sicher zu sein, am anderen Morgen auch Fleisch zu erhalten. Die in den großen Dampf-Rechapparaten hergestellte Vouillon wird zum Fleisch gratis gegeben. — Selbstmord eines Bankiers. Der Berliner Bankier Schnödel hat sich im Hahnen im Grunewald durch einen Sprung in das Wasser das Leben genommen. Die Beweggründe sind finanzielle Verlegenheiten, welche zum Konkurs der genannten Bankfirma geführt haben. Sch. soll auch Depots unterschlagen haben. — Wahrhaftig schauerlich liest sich der letzte amtliche Polizeibericht. Er lautet: Morgens sprang ein achtzehnjähriges Mädchen aus einem Fenster im zweiten Stock des Hauses Wühlstraße 49a, auf den Hof hinab und erlitt schwere Verletzungen. — Im Landwehrkanal wurde zu derselben Zeit die Leiche einer Frau angeschwemmt. — Mittags versuchte eine Frau in ihrer Wohnung in der Birtenstraße 11 mittels Kleeblatt und Morphinum zu vergiften. Sie wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. — An der Ecke der Reinickendorfer und Fennstraße geriet nachmittags ein elfjähriger Knabe beim Abpringen von einem in der Fahrt befindlichen Rollwagen unter die Räder und erlitt einen Bruch des Unterarms. — Zu derselben Zeit wurde ein Schlosser in seiner Wohnung in der Steintorstraße erhängt vorgefunden. — Nachmittags vergiftete sich ein ehemaliger Schantwirt in seiner Wohnung in der Eberswalder Straße mittels einer Höllenstein-Lösung. — Im Landwehrkanal, nahe der Mündung in die Spree, wurde abends die Leiche eines neugeborenen Kindes angeschwemmt. — Zu derselben Zeit wurde ein Schlosser in seiner Wohnung in der Admiralstraße von den auf seinen lauten Sittlersturz herbeigeeilten Hausbewohnern schwer erkrankt aufgefunden und verstarb bald darauf. Ansehens hat er sich vergiftet. — Im Laufe des Tages fanden fünf kleinere Brände statt.

Magdeburg. (Französische Noblesse oder deutsche Treue?) In den letzten Tagen brachten französische Blätter unter besonderer Hervorhebung der hierbei zu Tage getretenen französischen Noblesse die Mitteilung, daß eins ihrer Schiffe, der von Marseille kommende Dampfer „Alisa“, in der Nähe der Maren die von Bisagua nach Bremen bestimmte deutsche Bark „Magde“ aus Bremen auf hoher See getroffen und dieselbe nach den ihrerseits gegebenen Notsignalen mit Proviant versehen habe, an welchem die Bark nach 91 tägiger Reise angeblich Mangel gelitten. Nach der französischen Darstellung habe der Kapitän der „Magde“ dann dem französischen Kapitän Zahlung angeboten, die letzterer jedoch unter Hinweis auf seine Menschlichkeit großmüthig zurückgewiesen habe. Die Sache verhält sich aber nach den dem „Magde“ „Anz.“ von besserer Seite gewordenen Nachrichten ganz anders. Dem braven Kapitän der deutschen Bark, Raul Fischer, dem Sohne unseres allbekanntesten Mitbürgers, Langlehrer Albert Fischer hier, fehlte es — wenn auch nicht im allgemeinen an Seeproviand — so doch an frischem Fleisch und Gemüse, und zwar aus dem Grunde, weil er eine Zeit lang in Aquique 250 Flüchtlinge an Bord herbergt hatte. Da nun bei einigen der Passagiere Anzeichen von Storbub hervortraten, wandte er sich zur Erlangung der genannten Nahrungsmittel an den Dampfer „Alisa“, der ihm einen Sammel, sowie etwas Kohl und Kartoffeln überließ. Als die „Magde“ nach glücklicher Fahrt in Rotterdam und die „Alisa“ von New-York wieder in Marseille eingetroffen, übermittelten der letzteren Rheder der Rhederei der „Magde“ eine Rechnung im Betrage von — 113 Francs für auf hoher See gelieferten Proviant, welche auch sofort beglichen wurde. Mit der französischen Noblesse war es somit nicht weit her, hell aber leuchtet die edle, den Flüchtlingen gegenüber bewährte deutsche Treue unseres Magdeburger Landsmannes!

Im ena u. Am 27. d. M., abends, während im Saale einer Gastwirtschaft dem Langvergügigen gehuldigt wurde, schoß der im Hause angestellte

Rußischer ein ebenfalls daselbst bedienstetes Zimmermädchen mit einem Revolver in die Brust, so daß deren augenblicklicher Tod eintrat. Der Thäter beteuert, es liege nur ein durch Spielerei mit der Waffe hervorgerufener Unglücksfall vor. Es liegt die Vermutung nahe, daß sich der schon seit vielen Jahren verheiratete, von seiner Frau aber getrennt lebende Mörder infolge verschämter Liebe zu der ungeliebten Ehe hat hinreißen lassen.

* (Armut im Wolga-Gebiet.) In dem Dorfe Nitjal sollte das Vermögen der Bauern wegen Abgabenrückstände verkauft werden. Hierbei stellte sich aber heraus, daß überhaupt nichts zu pflanzen war bis auf 300 Hühner. Nun fand sich aber als Käufer nur der Kaufmann des Dorfes, der dann die ganzen Hühner für 9 Rubel (6 Pf. für das Stück) ankaupte. Diese neun Rubel wurden dann von der Schuld der Bauern in Abzug gebracht.

Drei Tage bei Bismarck.

(Fortsetzung.)

Sehr bemerkenswert ist die Analyse des Charakters des großen Staatsmannes, wie sie Whitman in folgendem giebt:

„Es ist mehr als eine bloße Einbildung, daß großen Männern immer die Macht verliehen war, diejenigen zu magnetisieren, die in persönlichen Verkehr zu ihnen treten, und niemand hat diese dämonische Gabe in höherem Maße besessen als Fürst Bismarck. Daß ich von Friedrücksruhe unter diesem Zauber geschieden bin, hätte ich der Wirkung der oben erwähnten Macht zuschreiben können, wenn Fürst Bismarck für mich nicht schon seit vielen Jahren der Gegenstand eines eingehenden Studiums gewesen wäre — ein erfrischendes Beispiel des für alle Zeiten großen Mannes, im Gegensatz zum bloßen populären Abgott des Tages.“

Es wirkt ein interessantes Streiflicht auf die menschliche Natur im allgemeinen, daß unter den heftigsten Angriffen, denen Fürst Bismarck tagtäglich ausgesetzt gewesen, manche zuweilen darin ihren Grund hatten, daß der Fürst sich weigerte, Leute zu empfangen. Es giebt wenige Wunden, die so tödtlich sind, als jene, die unserer Eitelkeit geschlagen werden, und zwei von Bismarcks hervorragenden Eigenschaften — die geringe Meinung, die er von einer unaufrichtigen Konventionalität hat, und sein völliges Freisein von Heuchelei — haben ihn zuweilen bewogen, denen die Thür ins Gesicht zu schlagen, die mit dem Instinkt des Sakaien zu ihm gekommen waren, um mit dem Glanze seines Namens für sich selbst Heilame zu machen.

Dieser große Charakterkennner hat für den Sakaien und den „Macher“, von welcher Nation er auch sei, immer eine scharfe Witterung gehabt. So geschah es schon früher, daß Leute, die Sakaien bereit fanden, sie zu empfangen, das dröhnende Echo von Bismarcks Thür gegen ihr Trommelfell schallen hörten. Dieser Schall war immer derselbe, gleichviel, ob er an das Ohr eines unternehmungslustigen Journalisten oder eines reklamebedürftigen Lords oder Diplomaten schlug.

Fürst Bismarcks Feinde haben behauptet, daß er seit seinem Rücktritte für alle und jeden zugänglich geworden sei. Das ist ein großer Irrtum. Mit der Ausnahme, daß Fürst Bismarck in der letzten Zeit mehr Ruhe gehabt hat, sind seine Gewohnheiten und Methoden dieselben geblieben. Man hat bei ihm stets den leichtesten oder den schwersten Zutritt gehabt. Auch jetzt haben ihn die Großen, die Populären, die Einflussreichen hier und da vergeblich gesucht, während es ihm gefallen hat, sich gegen den Repräsentanten einer unbekanntenen Zeitung auszusprechen. Der Schlüssel zu seinen Handlungen war und ist immer der freie Wille eines unabhängigen und genialen Temperaments. Er empfängt und verweigert sich, wann und vor wem er will, und hat das stets gethan. Nur wenige Männer, die im öffentlichen Leben gestanden, haben ebenso zu handeln gewagt.

Es haben schon selbstlose Bemüherer Vände zur Verherrlichung Bismarcks geschrieben, ohne auch nur ein Zeichen der ersehnten Anerkennung — selbst nach seinem Abgange — zu erhalten. Dies mag hier und da hart gewesen sein, aber bei Elementarnaturen kommen solche Härten vor. Die Magime von Do ut des, welche in der Politik mit Recht ihre tägliche Anwendung findet, hat bei diesem einzig starken Charakter im Persönlichen nie gegolten. Es war stets vergeblich, seiner Eitelkeit schmeicheln zu wollen, von welcher Seite dies auch versucht wurde — hingegen sind wenige große Geister so sehr der Einwirkung der Sympathie unterworfen gewesen.

Was viele nicht verstehen können, das ist der Unterschied zwischen dem angestrebten Staatsmann und dem Menschen selbst. In der Politik erlaube sein Genie Bismarck, an Verschlagenheit mit Machiavelli zu wetteifern, gleichviel, ob diese in der Debatte oder in geschickter Verschwiegenheit sich zeigte. Das aber war stets Bismarcks wahrer Natur zuwider. Longfellow sagt irgend wo, fast als hätte er Bismarck gekannt: sublimity is always simplicity.

Bekanntmachungen von Behörden.

Bekanntmachung.

Am Montag den 12. d. Mts., von vormittags 9 Uhr an,

werde ich zu Briefelang das zur Griefhahnschen Konkursmasse gehörige, im Verlauf Briefelang 1891, in den Tagen 79—83, 85a, 85b, 86, 86a, 86c, 87, 87a, 87b, 87d, 88, 88a, 89, 90c, 92, 92b, 93 stehende Brenn- und Nugholz (Eichen-, Kiefern-, Birken-, Erlen-, Nüstern-, Eschen-, Ahorn-, Aspen-, und Weidenholz in Kloben, Knüppeln und Meisern, zusammen 579 rm, darunter 84 m Kiefern-Kloben, 49 m Kiefern-Knüppel und 280 m Kiefern-Stubbenholz), sowie in der Nauener Heide, Tagen 16: Nr. 84 = 15 m Kiefern-Stubben in Posten von 1—6 m gegen Barzahlung öffentlich versteigern.

Sammelort: Briefelang.

Nauen, den 2. Oktober 1891.

Rosow, Gerichtsvollzieher.

Eben diese Einfachheit, dieses Freisein von konventioneller Sklaverei — bei aller bestirrenden Formengewandtheit des Geistes — aus der alten Schule — diese Beiseitlassen von weltlicher Vorsicht und tief haben Bismarck oft den Mißdeutungen einer Zeit ausgesetzt, die nur zu sehr geneigt ist, alles nach dem Maßstabe ihrer leeren Frömmlichkeit zu beurteilen. Und wer Frömmlichkeit liebt — im Gegensatz zu dem unfassbaren göttlichen Geist der Thatsachen und Dinge — der liebt auch Vergleiche, namentlich solche geistiger Art. Und doch war es unglaublich und nicht gerade sehr schmeichelhaft für den gesunden Menschenverstand von Bismarcks Feinden, daß sie nach seinem Rücktritte den verstorbenen Dr. Windthorst — vielleicht den ärgsten Feind, den je die Hegemonie Preußens in Deutschland gehabt hat — auf Bismarcks Kosten verherrlichten. Als man nach Windthorst's Tode einige deutsche Zeitungen las, mußte man sich fast fragen: War es Fürst Bismarck oder Dr. Windthorst, der ein geeintes Deutschland und seine Frieden sichernde Vorherrschaft im Herzen Europas schuf? Galten ihm oder dem Dr. Windthorst die Worte, die kürzlich Professor Goldwin Smith schrieb:

„Der große Mann . . . dessen wunderbaren Eigenschaften . . . Deutschland seine Einigkeit und Europa seine Befreiung verdankt.“

Dem Bismarcks Thaten sind so gewaltig, daß selbst nach mehr als zwanzig Jahren viele sonst achtbare und verständige Leute noch unfähig sind, die richtige Perspektive davon zu gewinnen, und so immer noch nicht im Stande sind, die Größe seines Werkes zu erfassen.

Die Liebe zu geistigen Vergleichen hat seitdem eine leichter verzehliche, aber noch immer falsche Bahn eingeschlagen, indem sie willkürlich einen Gegensatz zwischen Bismarck und Wolke, immer zum Nachteile des ersteren, schuf. Es ist schwer, sich etwas Unlogischeres vorzustellen, als das. Als Goethe erfuhr, daß man sich mit Vergleichen zwischen ihm und Schiller abmühte, schrieb er diesem: die Leute thäten weit besser, Gott zu danken, daß sie „zwei solche Kerle“ haben, als sich auf fruchtlose Vergleiche einzulassen.

Ich wage, noch einen Schritt weiter zu gehen, als Goethe that, indem er auf die Narrheit solcher populären Vergleiche hinwies. Wolke und Bismarck sind so wenig zu vergleichen, wie der Adler und der Löwe. Wolke mit dem kalten Glanz seiner stahlblauen Augen beherrschte ein leidenschaftsloses Gebiet. Hoch wie über Alpenkronen, war dieser schweigsame Schlachtendener stets den Parteikämpfen und -Ränken, die in der Ebene tobten, entrückt. Er kannte thätlich in seinem Wirkungskreise keinen Meister, geschweige einen Gegner. Er war stets unumschränkter Herr, wie die letzten Verordnungen seit seinem Tode zur Genüge beweisen. Welcher Gegensatz zu Bismarck, der dreißig Jahre lang Schritt für Schritt die kleinsten Errungenschaften, trotz der Unterstützung seines großen Königs, im Angesichte einer heftigen Opposition durchzuführen hatte.

(Schluß folgt.)

Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen.“
(Mikert.)

Das geläufige Sprechen.

Schreiben, Lesen und Verstehen der englischen und französischen Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erlernen durch die in 38 Auflagen vervollf. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Löffant-Langenscheidt. Probebriefe, à 1 Mk.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW.46, Hallesche Straße 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französisch. gut bestanden.

Die beste Seife für die Kinder.

Alle scharfgegangenen Seifen haben auf die Haut des Säuglings einen verderblichen Einfluss, sie alterieren das Wohlbefinden des Kindes, begünstigen das Wandsein, herman sogar dessen fortschreitende Entwicklung. Ebenso wie der Säugling nur milder Speise bedarf, so bedarf seine ausserordentlich zarte Haut nur der mildsten, neutralsten Seife. Wer seinem Kinde daher ernstlich wohlwill, bade und wasche es mit

Doerings Seife mit der Eule.

Wandsein, Jucken, Spannen und Brennen der Haut wird dadurch vermieden werden. Doerings Seife mit der Eule wird in fast allen Kinder- und Kinderanstalten angewandt. Ihr billiger Preis, nur 40 Pf. pro Stück, gestattet deren Anwendung allen Müttern ohne Ausnahme. — Zu haben in Nauen bei Emil Hahn, A. Schumann, C. Dilschmann; in Linum bei C. Heiseler, Engros-Einkauf Doering & Co., Frankfurt a. M.

Anzeigen.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meiner Mutter, sowie für die reichen Kranzspenden, vor allem dem Hrn. Superintendenten Dr. Stürzebein für die trostreichen Worte am Grabe der Verstorbenen sage ich hiermit Allen meinen herzlichsten Dank.

Edmund Steinbauer.

Freitag den 9. Oktober 1891 bin ich in Gremmen.

Dr. Baumert, Rechtsanw., Nauen.

Vom 1. Oktober d. J. ab wohne ich in Gremmen, in der Brauerei Blumenstr., Berliner Straße 228, 1 Tr. Dr. med. N. Wenkel, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Für Zahnleidende.

Von meiner Krankheit wieder hergestellt, kann ich mich der Behandlung meiner werten Patienten wieder voll und ganz widmen, und bitte ich daher um ferneren geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll Dr. med. N. Wenkel.

Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 60, I. Bitte auf Namen und Hausnummer genau zu achten.

Wohnungs-Veränderung.

Hierdurch zeige ich meinen werten Kunden, sowie den Bewohnern der Umgegend Nauen an, daß ich mein

Mehl-, Brot- und Backwaren-Geschäft von Potsdamer Straße nach Hintertgasse Nr. 18 verlegt habe, und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen ferner zu bewahren.

G. Schmidt, Mühlenmeister, Hintertgasse 18.

Den geehrten Herrschaften hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein

Gefinde-Vermietungs-Comptoir

von der Waderstraße nach Marktstraße 14 (Haus des Herrn Behrends) verlegt habe.

Frau Breh.

Oranienburger Poliklinik

für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. Sonntags und Donnerstags von 10-12 Uhr in Oranienburg, Mühlenstraße 2.

Advertisement for Braunfohle (shoes) featuring crossed hammers and text: 'Infolge der steigenden Frachten wird Braunfohle noch bedeutend im Preise steigen; ich verkaufe von der soeben eingetroffenen Ladung noch den Centner besser böhmischer Braunfohle ab Rahn mit 70 Pfennig. A. Zeitge, Kohlenhandlung, Reg. in.''

Advertisement for horse shoes: 'Von Donnerstag den 8. Oktober d. J. ab habe ich wieder einen frischen Transport 2 1/2 jähriger Fohlen und 3- und 4-jähriger Pferde (holsteiner Rasse) zum Verkauf und Kauf. W. Siebald, Pferdehändler, Fehrbellin.'

Familien-Versorgung.

Alle Staats-, Kommunal- u. Beamten, Geistliche, Lehrer, Rechtsanwälte und Ärzte, sowie auch die bei Aktiengesellschaften und Instituten dauernd thätigen Beamten, welche für ihre Hinterbliebenen sorgen wollen, werden auf den

Preussischen Beamten-Verein, Protoktor: Se. Majestät der Kaiser, Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt, aufmerksam gemacht.

Infolge der eigenartigen Organisation (keine bezahlten Agenten) sind die Prämien beim Verein billiger als bei allen anderen Anstalten. Die Drucksachen desselben geben jede nähere Auskunft und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Advertisement for a horse: 'Ein komplett gerittenes Reitpferd, rotbrauner Wallach, ist zu verkaufen. Wilms, Regierungs-Referendar, Nauen, Chausseestraße, bei Frau Mauerermeister Grell. Zu sprechen täglich zwischen 1-3 Uhr nachmittags.'

Ein Morgen Acker ist zu verpachten Bergstraße 16.

Trodenener Torf ist noch in einigen Klaffern zu haben bei Adolf Schlicht, Nauen.

Blooker's holländ. Cacao die feinste Marke. Keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland)

Advertisement for agricultural machinery: 'Prämiert 1891. Empfehle meine preisgekrönten Pflüge u. Wagenwippen in verschiedenen Größen. Pflüge zu 24, 27, 30 Mt. Wagenwippen zu 6, 7, 50, 8, 50, 10 Mt. G. Forries, Schmiedemstr., Falkenrehde.'

Advertisement for H. Lorberg's tree nurseries: 'Berlin N. Oderberger Str. 57/59 u. Am Bahnhof Gesundbrunnen Stadt- und Ringbahn. Biesenthal Berlin-Stettiner Bahn. H. Lorberg. Baumschulen. Preis-Verzeichnisse gratis und franco über: Obstbäume, Alleeobstbäume, Ziergehölze, Nadelgehölze, Heckenpflanzen, Rosen, Erdbeeren, Spargelpflanzen.'

Large advertisement for the Berlin Lottery: 'Grosse Gewinn-Ziehung der Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin am 20. Oktober cr. und den folgenden Tagen. 58'0 Gewinn = Mark 240.000 Wert. Haupttreffer: 50.000 M., 20.000 M., 10.000 M., 6.000 M., 5.000 M., 5 à 3.000 M. etc. Lose à 1 M., auf 10 Lose ein Freilos, auch gegen Briefmarken empfiehlt Carl Heintze, Lose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3. Als Brief-Adresse genügt: Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W. Bestellungen, welchen für Porte und Gewinnliste 20 Pf. beizufügen sind, erbitte baldigst, indem die von mir in General-Debit genommenen Lose meistens kurz vor Ziehung ausverkauft sind.'

Advertisement for bone meal: 'Wieder vorrätig: Knochenmehl, Thomashlade, Kalijalz, solche empfing und empfiehlt zur Herbstbestellung S. F. Maaß.'

Advertisement for Mayfarth's plows: 'Normal-Pflüge, Mayfarths D. Reichs-Patent, zweifarbig, auch einschar, verwendb., werden zur Probe gegeben. Neu! Höchster Erfolg. im Betrieb bei den hervorragendsten Landwirten. Zu allen Pflugarbeiten gleich gut verwendbar. Bester und billigster Pflug der Gegenwart, bewiesen durch die glänzendsten Zeugnisse! Kataloge gratis und franko durch P.H. MAYFARTH & CO., Pflugfabrik, Berlin N., Chausseestrasse 2E, Frankfurt a. M. Solide Vertreter gesucht.'

Advertisement for a gold medal: 'Paris 1889 goldene Medaille. 500 Mark in Gold, wenn Creme Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sonnenprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Wimper, Nasenrinne etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter hindurch weiß und jugendlich erhält. Keine Schminke. Preis Mk. 1.20. Man verlange ausdrücklich die Creme Grolsch, preisgekrönt, da es wertvolle Nachahmungen gibt. Seven Grolsch, dem gehörige Geiß 80 Big. Grolsch's Haar-Milch, das beste Haarwuchsmittel der Welt! Preisfr. Mk. 2.- und Mk. 4.- Hauptdepot J. Grolsch, Bräun. Zu haben in allen besseren Handlungen. Nauen: C. Dilschmann, Drogerie.'

Advertisement for a horse-drawn carriage: 'Benutzt herrschaftliche Wagen, Sandauer, Coupé, Phaeton, American, Dogcart, Halbchaise und Schlitten billig zu verkaufen. Berlin, Mittelstraße Nr. 46.'

Advertisement for a calligrapher: 'Schönschreiben schlechte Schriften wird in 2-3 Wochen in schönem, schwingvollem u. schönem, hübschen Schrift. Gander in Stuttgart. Institut für Brief-, Vorträge, Prospekt, Lehrplan, Preisliste, etc. in der Kaiserstr. 111, Berlin. Nr. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.'

Advertisement for plants: 'Schöne Bratgänse sind zu haben Chausseestraße 15. Sehr schöne Pflaumen sind zu haben Chausseestraße 35.'

Advertisement for wedding announcements: 'Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen etc. in geschmackvollsten Mustern fertigt bei billigster Preisberechnung G. G. Frenshoffs Buchdruckerei.'

Advertisement for Bergmann's soap: 'Wunderbar ist der Erfolg. Sommerprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von Bergmanns Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Borrätig à Stück 50 Pf. bei C. Dilschmann, in Fehrbellin bei S. Schneider, in Gremmen bei Rud. Schulze.'

Advertisement for agents: 'Agenten für Trichinen- und Vieh-Versicherung, einschliesslich der Verluste durch Rotlauf und Bräune, gut eingeführt, gesucht. Hohe Provision. Off. unter K. 1006 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Bogler, N.-G., Kassel.'

Advertisement for two carpenters: 'Zwei Tischlergefallen finden dauernde Beschäftigung auf Bauarbeit bei F. Winter, Tischlermeister.'

Advertisement for a widower: 'Ein unverheirateter herrschaftlicher Kutscher wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.'

Advertisement for a boy: 'Ein Knabe, der sich dem Schreibfach widmen will, findet bei mir Beschäftigung. Dr. Baumert, Rechtsanwalt, Nauen.'

Advertisement for an apprentice: 'Werden verlangt bei Albert Möller, Zimmermeister, Potsdam, Neue Luisenstraße 2.'

Advertisement for a young girl: 'Ein junges Mädchen von außerhalb, das hier Schneidern, Putzmachen oder dergl. lernen will, kann gute und billige Pension erhalten bei Witwe Wals, Potsdamer Str. 4.'

Advertisement for a girl: 'Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird sofort bei hohem Lohn nach Berlin verlangt. Zu erfragen Potsdamer Str. 4.'

Advertisement for a girl: 'Ein Viehmädchen sucht zum 1. Januar Frau Marie Sittel.'

Advertisement for a girl: 'Ein junges Kinder mädchen sucht Frau Steinbauer, Südenstraße 3.'

Advertisement for a domestic worker: 'Dienstpersonal jeden Berufes und Arbeiterfamilien empfiehlt für sofort und Neujahr Frau Wänisch, Bries in Schl., Neumarkt 8.'

Advertisement for a girl: 'Anechte und Mädchen find sofort zu haben bei A. Stage, Chausseestraße 53.'

Advertisement for a girl: 'Zwischen Hoppensrade und Buchow-Carpow ist ein Portemonnaie mit Inhalt gefunden worden; der Verlierer kann dasselbe gegen Erstattung der Unkosten bei... in Empfang nehmen. A. Müller, Hoppensrade.'

Advertisement for a girl: 'Eine Barriere- oder Oberwohnung zum Preise von 60 bis 70 Thaler wird zum 1. Januar 1892 zu mieten gesucht. Adressen werden unter A. L. in der Expedition b. Bl. erbeten.'

Advertisement for a girl: 'Eine Oberwohnung ist zu Neujahr zu vermieten Lindemannsgasse 5.'

Advertisement for a girl: 'Zwei Arbeiterwohnungen sind auf meiner Ziegelei zu vermieten. W. Müller, Ziegeleibesitzer, Barez.'

Letzte Nachrichten.

Stuttgart, 4. Oktober. Nach einem heute früh 7 1/2 Uhr ausgegebenen Bulletin hielt bei dem König bis Mitternacht große Unruhe an. Nach gewählter weiterer Hilfe trat ziemlich ruhiger Schlaf mit erheblicher Erleichterung ein. Ein zweites, 11 1/2 Uhr mittags ausgegebenes Bulletin teilt mit, daß die Störungen sich in der letzten Nacht bis zu vollständiger Harnverhaltung steigerten, welche eine Funktion der Blase notwendig machte. Dadurch wurde vorübergehend eine Erleichterung erreicht, während die entzündlichen Erscheinungen sich noch weiter ausbreiteten. Der Kräftezustand ist nicht befriedigend.

Wien, 5. Oktober. Nach Meldungen, welche aus Kopenhagen eingetroffen sind, wird der Zar in der zweiten Hälfte dieses Monats seinen Besuch am Berliner Hofe abstatten. Die offiziellen Vorbereitungen wegen endgültiger Feststellung des Termines für den Besuch sollen bereits eingeleitet sein.

Brüssel, 4. Oktober. Die Tochter Boulangers traf heute aus Versailles hier ein und legte einen großen Kranz weißer Blumen auf dem Grabe ihres Vaters nieder.

Nizza, 4. Okt. Bei der heutigen Enthüllung des Garibaldi-Denkmals hielten der Maire von Nizza, Malaussena, sowie die Deputierten Raiberti und Borriglione Ansprachen, in welchen sie den Mann Garibaldi für die einst Frankreich in der Tagen des Unglücks geleistete Hilfe dankten und in seiner Person das Symbol der Einigung zwischen den Völkern begründeten. Darauf überbrachte der General Canzio zunächst den Erinnerungsgruß der Familie Garibaldi. Auf die jahrelange politische Lage übergehend, betonte er sodann, daß man sich die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der europäischen Lage nicht verhehlen könne. Gemeinsame Feinde der Verdrängungen auszustreuen zwischen Frankreich und Italien. Diese Verdrängungen gelte es, als verberlich für die Größe Frankreichs und seine Aufgabe in der Welt zurückzuweisen. Die Enthüllung des Denkmals biete eine günstige Gelegenheit, feierlich die Eintracht in den Empfindungen und Entschliessungen der beiden stammverwandten Nationen zu betonen, die bestimmt seien, ohne gegenseitige Eifersucht ein gemeinsames großes Ziel zu verfolgen.

Rom, 4. Oktober. Wegen des Vorgangs im Pantheon fanden gestern auch in Poggio di Calabria, Gallanetta, Verona, Saglieri, Genoa und Arezzo Protestkundgebungen statt. Dem „Don Chisciott“ zufolge wurde auch von einer Schar von 46 ungarischen Pilgern gegen die von Franzosen im Pantheon verübte Frevelthat Protest erhoben.

Die Kirche des Pantheons wurde wegen der stattgehabten Volksdemonstration entheiligt; kein Gottesdienst wird in derselben mehr abgehalten werden. Zwei von den verhafteten französischen Pilgern wurden heute entlassen; der dritte wird morgen ausgewiesen werden.

Rom, 5. Oktober. Eine großartige Manifestation der Militärvereine „König Humbert“ und der „Bund von Savoyen“ wurde gestern im Pantheon veranstaltet um Blumen und Lorbeerkränze auf das Grab Viktor Emanuels niederzulegen. Zahlreiche Vereine und eine endlose Volksmenge schlossen sich dem Zuge an. Das Musikcorps spielte auf dem ganzen Wege die Königs hymne unter dem größten Enthusiasmus der Bevölkerung. Andere Gruppen durchzogen die Stadt und forderten überall das Aufheben italienischer Fahnen. Die Manifestation dauerte den ganzen gestrigen Tag an. Gleiche Demonstrationen fanden in allen hervorragenden Städten statt; in Venedig und Turin dauerten dieselben bis nach Mitternacht. Das Komitee des Arbeiterpilgers-Anzugs hat beschlossen, den für heute festgesetzten Anzug ausfallen zu lassen.

Popolo Romano erklärt sich, durch den Beschluß des französischen Kabinetts, den französischen Prälaten bis auf weiteres jede Beteiligung an den Pilgerzügen nach Rom zu unterlagen, zu friedengestimmt. Die übrige Presse nimmt lobend Akt von den Worten Romviers bei der gestrigen Garibaldifeier.

Redakteur: Max Freyhoff in Nauen. Druck und Verlag von C. E. Freyhoff in Nauen.